

KUNST CHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

57. JAHRGANG August 2004 HEFT 8

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.
VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

Sammlungen

Der Dresdener Katalog im Bundesarchiv in Koblenz als Quelle der Provenienzforschung

Der sog. *Dresdener Katalog* im Bundesarchiv in Koblenz, ein vielbändiges Verzeichnis von knapp 4000 Kunstwerken, überwiegend Gemälden, gilt laut Findbuch als Inventar oder Katalog des *Sonderauftrags Linz*. Entsprechend weist ihn die *Handreichung vom Februar 2001 zur Umsetzung der »Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz« vom Dezember 1999*, Berlin 2001 in der Anlage III b, S. 72 aus. (www.lostart.de/stelle/handreichung.php3?lang=german) Die vom *Sonderauftrag Linz* zusammengetragenen Kunstwerke werden wiederum mit dem Bestand des *Führermuseums* gleichgesetzt, also jenes Museums, das Hitler in seiner Heimatstadt Linz an der Donau geplant hatte. Die 3935 fortlaufenden Nummern des *Dres-*

dener Kataloges gelten daher als Linz-Nummern, weshalb ihnen häufig ein L vorgestellt wird. Mehrere jüngere Arbeiten über NS-Kunstraub und NS-Sammlungsgeschichte wurden auf dieser Basis aufgebaut, z. B. Anja Heuss: *Kunst- und Kulturgutraub. Eine vergleichende Studie zur Besatzungspolitik der Nationalsozialisten in Frankreich und der Sowjetunion*. Heidelberg 2000.

Bei dem im *Dresdener Katalog* verzeichneten Bestand handelt es sich indes weder um den des *Führermuseums* noch um den des *Sonderauftrags Linz*, sondern um Kunstgegenstände, die sich am Ende des Zweiten Weltkriegs im *Führerbau* in München befanden und dort teilweise zur Ausstattung gehörten und teilweise deponiert waren. Dies belegt die dem Bestand nach identische dreibändige *Aufstellung über vorhandene Gemälde und sonstige Kunstgegenstände im Führer-Bau*, die eben-

falls im Bundesarchiv in Koblenz aufbewahrt wird und die mit Inventarnummer 3000 im Oktober 1942 endet. Sie wurde vom für den *Führerbau* zuständigen Architekten und Verwalter des Kunstdepots Hans Reger oder in seiner Verantwortung erstellt. Die dazugehörige Fotokartei erweiterte das Register bis zu Inventarnummer 3935 (siehe dazu: Bundesarchiv Koblenz B 323/108, 87). Das belegt vor allem der *Dresdener Katalog* selbst, der als Provenienz der aufgeführten 3935 Werke »Führerbau, München« angibt. (Vgl. zu der Problematik die Verfasserin: Der Bilderhort mit dem »F«. Kein kunsthistorisches, aber ein moralisches Monster: Neue Erkenntnisse zum »Linzer Katalog« und zu Hitlers Museum. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 25.5.01, S. 45).

Schon die Vorstellung, die Sammlung für Hitlers Museum über einen Depotbestand fassen zu können, ist irreführend. Es gab nie ein spezielles Depot des *Führermuseums*. Die vom *Sonderauftrag Linz* zusammengetragenen Werke waren an verschiedenen Orten untergebracht. Dies hatte zum einen historische Gründe: Der Grundstock der Sammlung wurde aus zwei Gemäldekomplexen zusammengestellt: einer von Hitler zusammengetragenen Kollektion, die im *Führerbau* in München teils gehängt, teils deponiert war, und einer Auswahl aus den 1938 in Wien beschlagnahmten jüdischen Kunstsammlungen, die erst im Zentraldepot in der Neuen Hofburg und später im Stift Kremsmünster deponiert wurden.

Diesen Grundstock baute der Sonderbeauftragte Hans Posse ab 1940 durch Ankäufe im europäischen Kunsthandel aus, die in der Regel den *Führerbau* und damit Regers Registrierung durchlaufen haben. Im Keller des Führerbaus befand sich zweifellos das wichtigste, aber kein exklusives Linz-Depot, denn es gingen bis zum Kriegsende von verschiedenen Seiten Gemälde ein, die nicht für Linz bestimmt waren. Hitler hatte zwar ursprünglich geplant, alle für Linz in Frage kommenden

Gemälde selbst in Augenschein zu nehmen und sie deshalb den *Führerbau* und seine Registrierung durchlaufen zu lassen. Dieses Vorhaben ließ sich jedoch nicht ausführen, weil der Umfang der beschlagnahmten und angekauften Komplexe ins Gigantische anwuchs, so daß Hitlers Münchner Residenz sie keineswegs alle aufnehmen konnte und Ausweichdepots gefunden werden mußten. Keines dieser Ausweich- und später Bergungsdepots war wiederum ein ausschließliches *Führermuseums*-Depot.

Der einzige Bestandskatalog des *Sonderauftrags* wurde von Robert Oertel an der Gemäldegalerie in Dresden, dem Dienstsitz des *Sonderauftrags Linz*, geführt. Es handelte sich um eine Fotokartei, die gegen Kriegsende nach Schloß Weesenstein ausgelagert worden war, wo eine russische Trophäenkommission sie beschlagnahmte. Seitdem steht sie der Forschung nicht zur Verfügung. Das ist der eigentliche Grund dafür, weshalb der Kunstbestand des *Führerbaus* zum Linz-Bestand erklärt worden ist: Denn auch die amerikanischen Kunstoffiziere der *Art Looting Investigation Unit* (ALIU), einer Unterabteilung des *Office of Strategic Services* (OSS), welche im Sommer 1945 die Untersuchungen über den nationalsozialistischen Kunstraub aufnahmen, mußten ohne ihn auskommen. Primäres Ziel der ALIU war, die Möglichkeit der Anklage der am NS-Kunstraub Beteiligten bei den Nürnberger Prozessen zu untersuchen und den Anklägern Material zu liefern. Der Kunsthistoriker und Kunststoffizier S. Lane Faison war für »Hitler's Museum and Library« zuständig. Als er den sog. *Linz-Report* verfaßte (am 15. Dezember 1945 war er abgeschlossen), verfügte er über kein Inventar des *Sonderauftrags* bzw. des *Führermuseums*. In diesem Dilemma erklärte er das einzige detaillierte Kunstinventar, das ihm zur Verfügung stand, nämlich das des *Führerbaus* in München, zu dem der Linz-Sammlung und konstruierte aus Regers Register eine »Führer-Linz collection«.

Weder Regers Register noch die lokale mündliche Tradition, die bei diesen Beständen immer von den »Sammlungen des Führers« oder gar von den »Privatsammlungen Hitlers« sprach, rechtfertigten diese Gleichsetzung, die Faison daher im Vorwort umständlich begründete, womit er die Grundlage für viele spätere Irrtümer legte: »The reader of this report should keep in mind that no clear demarcation exists between the private property of Adolf Hitler and the Linz art collection. No attempt is made here to distinguish between these categories. All of the vast stores were amassed in the Führer's name. The work of sorting them out awaited a victorious conclusion of the war. The register of the Führer-Linz collections which was kept by Hans Reger includes many items which were utilized in the decoration of Hitler's various residences.«

Faisons aus der Not der Situation geborene irriige Gleichsetzung der »Sammlungen des Führers« mit dem Bestand des *Führermuseums* hat die Forschungsgeschichte nachhaltig geprägt. Denn der *Linz-Report* wurde zur Grundlage für alle Publikationen zum *Führermuseum* (nicht zuletzt deshalb, weil er in Englisch abgefaßt ist und die NS-Dokumente in diese Sprache übersetzte). Doch lange bevor er die Literatur prägte, hatte er bereits die Auswertung der NS-Unterlagen im Central Collecting Point in München (CCP) beeinflusst. Dessen Mitarbeiter führten nämlich die Markierung der Nummern mit einem L und also die »Linz-Nummern« ein. Für diese gibt es keine Entsprechung in den Dokumenten des Dritten Reiches. Posse hatte die entsprechenden Objekte in seinem ersten Inventar vom 31. Juli 1940 mit einem F für *Führerbau* gekennzeichnet.

Der Fehler in der Bestimmung des *Dresdener Kataloges* wurde zementiert durch seinen Namen, der suggeriert, er ginge auf den Bestandskatalog des von Dresden aus tätigen *Sonderauftrags Linz* zurück. Der Name ist jedoch ein Nachkriegsprodukt; wahrscheinlich ist er entstanden, als der CCP Akten-Ver-

filmungen auswertete, welche die Amerikaner 1946 von den in russischem Gewahrsam befindlichen Dresdener Unterlagen (vor allem Gemälde-Rechnungen und Korrespondenz des *Sonderauftrags*) anfertigen durften. Aufgenommen worden sein dürften vor allem Angaben zur Provenienz der über Dresden erworbenen Kunstwerke, die für die Arbeit des CCP – nämlich die Herkunftbestimmung und Restitution der Kunstwerke – zentral waren.

Die angeblichen L-Nummern stellen in der aktuellen Provenienzforschung eine eminente Fehlerquelle dar. So sind auf dem Website des Oberösterreichischen Landesmuseums in Linz 18 Gemälde aufgeführt, von denen mindestens 15 wegen ihrer Linz-Nummern als Werke des *Führermuseums* bestimmt werden (www.landesmuseum.at/provenienzforschung/provenienzforschung.html). Sie sollen »1951 zur Deponierung in das Oberösterreichische Landesmuseum« gelangt sein. Die fraglichen Gemälde waren aus dem *Führerbau* nach Kremsmünster gebracht und später in Thürnthal/Oberösterreich geborgen worden. Im April 1945 noch sollten sie zusammen mit 49 weiteren Kunstwerken in das Salzbergwerk nach Altaussee gebracht werden. Doch der Transport blieb wegen Schnees vor dem Pötschenpaß hängen, die Objekte wurden in St. Agatha provisorisch untergestellt, im Mai 1945 dort aufgefunden, 1948 zur *Property Control* nach Linz gegeben und ab 1951 im Oberösterreichischen Landesmuseum bewahrt. Wie und warum diese »Übernahme« in das Landesmuseum stattfand, ist u. a. Untersuchungsgegenstand eines Forschungsprojekts der Johannes Kepler Universität Linz.

Die angeblichen Linz-Nummern sagen streng genommen nicht mehr aus, als daß die Gemälde den *Führerbau* in München durchlaufen haben. Bei drei Bildern (Nr. 5, Nr. 14 und Nr. 15) ist der Beweis, daß sie nicht zum *Führermuseum* gehörten, sogar positiv zu führen: Mitte 1940 erstellte Posse ein erstes Inventar des *Führermuseums*. Ihm standen zu

diesem Zeitpunkt die etwa 750 ersten Nummern des Bestandes zur Verfügung. Die drei erwähnten Gemälde - August Galimard, *Leda mit dem Schwan*, Friedrich Gauermann, *Landschaft mit Kühen*, Ludwig Hofelich, *Landschaft bei Bernried am Wurmsee* - gehörten zu dem von Posse Mitte 1939 ausgewählten Bestand, tauchen jetzt aber nicht mehr auf, d. h. sie wurden nicht für Linz ausgewählt.

Die Deutung des *Dresdener Kataloges* als Inventar des *Führermuseums* führt aber nicht nur zu Fehlern bezüglich der Provenienz derjenigen Werke, die eben nicht in Hitlers Museum eingegangen wären. Sie prolongiert einen grundsätzlichen Fehler in der Beurteilung des *Sonderauftrags Linz* und des *Führermuseums*, nämlich eine Verschiebung des Verhältnisses von Ankäufen und Beschlagnahmungen. In den *Führerbau* sind nämlich vergleichsweise wenige Beschlagnahmungen (darunter die von der Vichy-Regierung beschlagnahmte Sammlung Schloss) eingegangen; bei diesen handelte es sich in der Regel um große Komplexe, die aus Platzgründen nicht in München untergebracht werden konnten. (Die polnischen und französischen Beschlagnahmungen, die ebenfalls der Linz-Auswahl unterlagen, wurden im wesentlichen in Berlin, Krakau und Neuschwanstein gelagert.) Schon der *Linz-Report* hat hier den Fehler gemacht, Posse gezielte Zurückhaltung bezüglich der Beschlagnahmungen in Frankreich zu unterstellen, was sich als Thema durch die Sekundärliteratur zieht und vor allem von Ernst Kubin in seinem Buch *Sonderauftrag Linz*,

Wien 1989 exkulpiert angeführt wurde. Die falsche Bestimmung des *Dresdener Kataloges* hat zudem erhebliche Konsequenzen für Untersuchungen zur Museumspolitik und zur Kunstpolitik des Dritten Reiches, denn sie bläht den Bestand des *Führermuseums* mit vielen auf dem Kunstmarkt erworbenen mittelmäßigen Werken auf, die tatsächlich Verteilungsmasse gewesen wären. Denn der *Sonderauftrag Linz* sammelte nicht nur für das *Führermuseum*, sondern auch für andere Galerien der Ostgebiete des Großdeutschen Reiches.

Birgit Schwarz

Alle erwähnten Archivalien befinden sich im Bundesarchiv in Koblenz:

Dresdener Katalog (Typoskript, Durchschlag): BAK B 323/45-51.

Dresdener Katalog, Neufassung der Treuhandverwaltung. Typoskript: BAK B 323/78-85.

Regers Register: *Aufstellung über vorhandene Gemälde und sonstige Kunstgegenstände im Führerbau*. Typoskript, gebunden, I. Teil lfd. Nr. 1-990: BAK B 323/195; II. Teil lfd. Nr. 991-1717: BAK B 323/196; III: Teil lfd. Nr. 1718-3000: BAK B 323/197.

Posses erstes Inventar des *Führermuseums*: *Verzeichnis der für Linz in Aussicht genommenen Gemälde. Stand vom 31. Juli 1940*. Typoskript, 20 Seiten: BAK B 323/193.

Linz-Report: S. Lane Faison, *Consolidated Interrogation Report No. 4. Linz. Hitler's Museum and Library*. OSS Report, 15. Dez. 1945. BAK B 323/191.